

Bulgarien – ein Land, das unsere Hilfe braucht

Auch nach dem EU-Beitritt vor fünf Jahren ist der Alltag vieler Menschen in dem Balkanland von Armut und Not geprägt

Es ist eine dieser Gegenden, in denen die Zeit still zu stehen scheint. Triste Wohnblöcke, wohin man schaut, schlaglochübersäte, zum Teil unbefestigte Nebenstraßen, und mittendrin ein großes Krankenhausgebäude, das selbst einen siechenden Eindruck macht. Aufbruchstimmung sieht anders aus. 20 Jahre nach der Wende in Velico Tarnovo, drei Autostunden von der bulgarischen Hauptstadt Sofia entfernt, liegt in dem Land vieles im Argen. Und doch verladen Stefan Emrich und seine Mitstreiter gerade hier, im Hof des maroden Krankenhauses, umringt von museumsreifen oder ausrangierten Ambulanzwagen, Hilfsgüter aus einer Garage in bereitstehende Fahrzeuge. Im Laufe dieses grauen Tages werden sie die in Deutschland gesammelten Sachspenden bei bedürftigen Landbewohnern abgeben.

Angemietet wurde das provisorische Lager von dem baden-württembergischen Verein „Bulgarienhilfe“. Die in Albstadt beheimatete Hilfsorganisation formierte sich 2007. Dabei konnte sie sofort auf langjährige Kontakte und Partner beim Roten Kreuz in Velico Tarnovo zurückgreifen. „Als DRK-Ortsgruppe Laufen hatten wir bereits zehn Jahre lang bulgarische Kinder unterstützt“, berichtet Gründungsmitglied Emrich und wuchtet dann gemeinsam mit Preslav, einem jungen Helfer aus dem Jugendrotkreuz, einen Kinderwagen auf die Ladefläche eines Lieferwagens. Seitdem das Land 2007 Vollmitglied der Europäischen Union wurde, hat sich die Lebenssituation in dem Balkanstaat für viele keinesfalls verbessert. Stattdessen haben sich Energie-, aber auch Lebensmittelpreise drastisch erhöht. Grundnahrungsmittel und Dinge des alltäglichen Lebens sind heute oft sogar teurer als in Deutschland. So kostet



Stefan Emrich (im Hintergrund), pensionierter Kriminalbeamter, organisiert die Bulgarien-Hilfe. Rechts die kranke Julia, die in dem 2.200 Einwohner-Städtchen Suhindol mit ihrem Bruder und ihren Eltern lebt. Links oben: Hilfe, die ankommt.



ein halbes Pfund Butter umgerechnet zwei Euro, während Löhne und Renten nur einen Bruchteil der unsrigen betragen.

Nach dem Beruf kam die Berufung

Ein kunterbunter Haufen ist es, den Bulgarienhelfer Emrich da durchstöbert – ein völlig ungeordnetes, bis an die Decke der Garage gestapeltes Sammelsurium von Hilfsgütern. Und da der Mann nach etwas ganz Bestimmtem sucht, kostet das den pensionierten Kriminalbeamten wertvolle Zeit. Der Mann mit der zupackenden Art will schließlich jeden Tag seines Aufenthaltes im Land nutzen. Sein Kalender ist voll, ständig klingelt sein Mobiltelefon. Emrich macht Termine, fällt Entscheidungen, organisiert Treffen – ganz so, wie er es daheim in seinen 32 Dienstjahren bei der Kripo gelernt und gemacht hat.

„Kurz nach der Wende bin ich das erste Mal als Ausbilder bei einer Fortbildung nach Bulgarien gekommen“, erzählt der 61-Jährige, während sich Methodistenpfarrer Ivan Morunov mit einem Karton wintertauglicher Altkleider an ihm vorbeischiebt. Der Geistliche ist einer der langjährigen Partner bei der grenzüberschreitenden Hilfe für Bedürftige. Morunov betreut sieben Gemeinden mit hohem Roma-Anteil. Er kennt seine Pappenheimer seit vielen Jahren und sorgt persönlich dafür, dass jede Spende dort ankommt, wo sie

Widrigkeiten spornen Stefan Emrich an.

wirklich benötigt wird. Emrich habe das Land nach seinem ersten Besuch auf dem Balkan „nicht mehr losgelassen“, begründet er sein Engagement. In den letzten Jahren seiner Laufbahn hat er sich in seiner Heimat um Sucht- und Drogenprävention gekümmert, ist häufig hinausgegangen in Schulen, hat viel geredet, argumentiert, überzeugt – Fähigkeiten, die ihm nun zugute kommen.

Und so konnte auch die allgegenwärtige Korruption in Bulgarien, das Auseinanderdriften von Arm und Reich, die ständig wechselnden, häufig unzuverlässigen Ansprechpartner in den Rathäusern Emrich, den Mann der Tat, nicht abschrecken. All diese Widrigkeiten scheinen ihn im Gegenteil nur noch anzuspornen, etwas zu unternehmen und seinen Beitrag zur Hilfe zu leisten.

Endlich ist Emrich in dem Wust der Sachspenden auf das gestoßen, wonach er gesucht hat: ein violetter Rollstuhl, dazu ein Karton voll



INFO

Bulgarien hat bei einer Landesfläche von 110.000 Quadratkilometern (zum Vergleich: Österreich 84.000) ca. acht Millionen Einwohner, von denen die meisten in den großen Städten südlich des Balkangebirges leben. Neben den ethnischen Bulgaren (83,9 Prozent) zählen Türken (9,4 %) und Roma (4,7 %) zu den zahlenmäßig stärksten Minderheiten.

Bei der letzten Volkszählung 2001 bezeichneten sich 83,9 Prozent der Bevölkerung als Christen, von denen ein fast identischer Prozentsatz der bulgarisch-orthodoxen Kirche angehört. Das Bruttoinlandsprodukt betrug 2008 86,7 Mrd. US \$ (Deutschland: über 2,83 Billionen US \$).



Stefan Emrich informiert sich bei Julia am Laptop

mit Wäsche, auf dem „Für Julia“ steht. Julia, das Sorgenkind, ist Emrichs nächste Station für heute. Und diese Aufgabe wird alles andere als leicht. Denn Julia hat nach Auskunft der Ärzte nur noch kurze Zeit zu leben. Noch weiß die 18-Jährige nichts von ihrem Los.

Julias Lächeln

Von Veliko Tarnovo geht die Fahrt hinaus in die Provinz, hinein in die Donautiefebene und das Weinanbaugebiet, wo zu beiden Seiten der Landschaft die Gamza-Traube wächst. 2.200 Einwohner hat das Städtchen Suhindol. Hier wohnen die todkranke Julia, ihr Bruder und

Julias Lächeln bleibt unvergessen.

ihre Eltern. „Nie habe ich sie klagen gehört in den anderthalb Jahren, in denen ich sie begleiten durfte“, sagt Emrich noch, bevor er das Elternhaus seines Schützlings betritt. Auch heute schenkt die 18-Jährige ihren Besuchern ihr sanftes Lächeln, verbreitet Optimismus.

Dabei hat sie seit vier Jahren vieles erliden müssen. Knochenkrebs war bei ihr entdeckt worden, der rechte Unterschenkel musste amputiert werden. „Bei dem ohnehin geschwächten Mädchen wurde dann auch noch schwere Tuberkulose diagnostiziert“, berichtet Emrich. Als das Schlimmste vorüber schien, haben die Bulgarienhelfer das Mädchen im Oktober 2009 in eine Klinik nach Süddeutschland geholt. Dort erhielt sie eine moderne Prothese. Julia war wieder optimistisch, sah ihr Ziel, wieder ohne Krücken laufen zu können, dicht vor Augen. Dann aber entdeckten die Mediziner in der Lunge des Mädchens, das selbst davon träumte, einmal Ärztin zu werden, einen großen Tumor. Ganz in der Nähe des Herzens, inoperabel – nur eine Frage der Zeit, wann er Julias Atmung lahm legen würde.

Kennen gelernt hatte Emrich Julia im Rahmen des Tuberkulose-Programms der „Bulgarienhilfe“. Diese Krankheit stellt eines der großen Probleme Bulgariens dar. Zwar prägt die reine Existenzsicherung den Alltag des im Umbruch begriffenen Balkanlandes. Doch als wäre dies nicht genug, ist auch das Gesundheitssystem im

Niedergang begriffen. Fast 200.000 Menschen leiden unter TBC, viele davon Kinder. Die Armut vieler Betroffenen verschärft die Lage noch – die Therapie erfordert teure Antibiotika und ist langwierig.

Tuberkulose bei den Kindern

Dabei könnte diese Plage der Menschheit durch ausgewogene Ernährung und ausreichende hygienische Verhältnisse recht einfach zurückgedrängt werden. Die Praxis sieht jedoch anders aus, zumindest in Bulgarien. „Ohne ausreichende und vitaminreiche Lebensmittel haben die Kinder keine Chance, wieder gesund zu werden“, erklärt Stefan Emrich. Als regelmäßiger Bulgarienfahrer weiß er, dass es gerade bei armen Menschen auf dem Land häufig nicht gut um Hygiene und Ernährung bestellt ist. „Erkannt wird die Krankheit dann meist erst bei der Einschulung“, fügt Emrich hinzu.

Deshalb haben er und seine Mitstreiter vor fünf Jahren so genannte TBC-Patenschaften ins Leben gerufen und in Deutschland persönliche Sponsoren gewonnen. Mit deren Geld kaufen sie vor Ort vitaminreiche und nahrhafte Lebensmittel und bringen sie mit regelmäßigen Paketlieferungen bis an die Haustür der erkrankten Kinder. Etwa nach Byala Cerква, einer ärmlichen, vor allem von Roma bewohnten Ortschaft 41 Kilometer vor Velico Tarnovo. 45 Paten haben sich auf diese Weise gefunden. Und so werden Monat für Monat 45 Pakete voller Gemüse, Käse und Fleisch von den Mitarbeitern des Roten Kreuzes in Velico Tarnovo durch die Gegend transportiert.

Hilfe, die ankommt

Eine ganze Woche nimmt allein jedes Mal die Betreuung der TBC-Kranken in Anspruch. Zu schaffen ist das nur mit freiwilligen Helfern. Helfern wie Preslav Petrov, jenem 18-jährigen Schüler, der an diesem Vormittag gemeinsam mit Stefan Emrich Kartons, Schuhe, Drehstühle und ein Dreirad aus dem Garagenlager geschleppt und auf die Hilfsfahrzeuge verladen hat. Der Junge spricht fließend Deutsch. Und so war er es auch, den die „Bulgarienhilfe“ Julia bei ihrem Krankenhausaufenthalt in Deutschland als Dolmetscher an die Seite gab.

Hilfe, die ankommt

Am 11. November 2009, noch während Emrichs Besuch, hat das Mädchen mit dem sanften Lächeln den Kampf gegen die Krankheit verloren. Stefan Emrich kämpft seinen weiter. Weil ihm, wie der Mann sagt, jedes Lächeln eines Kindes neue Kraft gibt. Und weil er Julias sanftes Lächeln niemals vergessen wird.

Text: Storymacher/Peter Beyer, Fotos: Ruth Bourgeois

Text: Storymacher/Peter Beyer, Fotos: Ruth Bourgeois

Weitere Informationen bei der „Bulgarienhilfe e. V.“,
Von-Stauffenberg-Str. 16, 72459 Albstadt-Lautlingen,
Telefon: 07431 – 73892, E-Mail: bulgarienhilfe@gmx.de
Spendenkonto: 7 6666 000, Volksbank Ebingen BLZ: 65390120